

Kirchenseite

Hier zu Hause

Weltgebetstag der Kinder in Schacht-Audorf

SCHACHT-AUDORF Der Weltgebetstag der Kinder am Sonnabend, 6. März, findet in diesem Jahr im Gemeindehaus der Kirchengemeinde Schacht-Audorf statt. Der Nachmittag mit Schwerpunkt Kamerun beginnt um 14.30 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst in der St.-Johannes-Kirche unter dem Motto „Alles, was Atem hat, lobe Gott“. Beendet wird der Weltgebetstag um 18 Uhr. Ansprechpartnerin ist neben Gisela Kampen von der Kirchengemeinde St. Martin Wiltrud Endriß (Telefon 04331/273 14) von der Kirchengemeinde Westerrönfeld.

Christophorusmarkt jetzt im Frühling

RENDSBURG Der Förderverein Evangelische Bildungsarbeit des Kirchenkreises Rendsburg-Eckernförde hat sein Konzept für den Christophorusmarkt überarbeitet. Statt im Winter möchten die Organisatoren in diesem Jahr zum ersten Mal im Frühling zu dem beliebten Kunsthandwerkermarkt einladen. Der Christophorusmarkt findet am Sonntag, dem 7. März, von 11 bis 17 Uhr im Christophorushaus, Hindenburgstraße 26, statt. Über 20 Aussteller werden dabei sein. Kaffee und Kuchen werden angeboten.

Gospelchor Holtenau singt in St. Severin

HANERAU-HADEMARSCHEN Der Gospelchor Holtenau gibt ein Benefizkonzert am Sonnabend, dem 6. März, in der St.-Severin-Kirche. Seit 1995 singt der Gospelchor Holtenau afrikanische und nordamerikanische Gottesdienstmusik mit Rhythmen, die Konzertbesucher mitwippen lässt. Im Oktober des vergangenen Jahres ist der Chor zum ersten Mal in Südafrika zu Besuch gewesen. Dort haben die Chormitglieder einheimische Chöre getroffen, von denen sie viele neue Lieder und die dazugehörigen Tanzschritte gelernt haben. Das Programm des Gospelchores Holtenau ist dadurch um einige Facetten bereichert und die Begeisterung der Sänger für die afrikanische Kirchenmusik ist noch größer geworden.

Frauenarbeit bietet Klosterreise an

RENDSBURG Die Frauenarbeit im evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde lädt zu einer Klosterreise ins Geistliche Zentrum Schwanberg bei Würzburg ein. Schwanberg ist der Hauptsitz der evangelisch-lutherischen Ordensgemeinschaft Casteller Ring. 30 Schwestern wohnen dort. In die moderne schlichte Kirche laden die Schwestern viermal am Tag zu Stundengebeten ein. Zwischen den Stundengebieten wird in Gruppenarbeit zum Thema „Loslassen schafft Raum“ in Verbindung mit einem Bibeltext gearbeitet. Zeiten für Stille und Schweigen sind ebenso vorgesehen wie Freizeit und Spaziergänge durch den Steigerwald und die umliegenden Weinberge. Die Reise ist vom 10. bis 16. Mai geplant. Weitere Informationen geben Erika Wollschläger, Telefon 04351/3328, und Sabine Klüh, Telefon 04331/94560-40.

Redaktion

Informationen aus dem evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde – zusammengestellt von Inga Hehnen, zuständig für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.



Christophorushaus
Hindenburgstraße 26
24768 Rendsburg

Telefon: 04331/94560-80
E-Mail: presse@kkre.de
Web: www.kkre.de



Kevin Brunning (re.) ist extra aus den USA angereist, um in den Büchern des Kirchenkreisarchives nach Familienangehörigen zu suchen. Archivpfleger Hans-Peter Voß hilft ihm dabei.

FOTOS: HEHNEN

Ev.-Luth. Kirchenkreis
Rendsburg-Eckernförde

Nordelbische Evangelisch-
Lutherische Kirche



Kirchenbücher der 37 Gemeinden des Kirchenkreises lagern im Archiv im Christophorushaus.

Ein Amerikaner sucht seine Ahnen

40 laufende Meter Familiengeschichte lagern im Keller des Christophorushauses, dem Archiv des Kirchenkreises Rendsburg-Eckernförde.

RENDSBURG Natürlich kann Hans-Peter Voß weiterhelfen. Kevin Brunning ist extra aus Iowa/USA nach Rendsburg gekommen, um im Archiv des Kirchenkreises Rendsburg-Eckernförde mehr über seine Familie zu erfahren. Sein Urgroßvater väterlicherseits kam aus Götheby bei Eckernförde. 1853 im Alter von 29 Jahren wanderte Johann Brünning mit seiner Frau von Bremerhaven nach Amerika aus. Soviel hat Ururenkel Kevin Brunning schon in Erfahrung gebracht. Jetzt möchte er weitere Details über seine Vorfahren herausfinden. Was wurde aus den drei Schwestern des Urgroßvaters? Wer sind die Eltern? Hans-Peter Voß hat das passende Kirchenbuch schon herausgefunden. Der Archivpfleger des Kirchenkreises Rendsburg-Eckernförde ist Fachmann und hilft den vielen Suchenden beim Zusammensetzen ihres Familienstammbaumes.

Seit 2006 ist der Berufsgenealoge angestellt im Kirchenkreis, betreut außerdem noch das Archiv des Kirchenkreises Dithmarschen in Meldorf. Zuvor arbeitete er bereits ehrenamtlich im Rendsburger Archiv. „Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht“, sagt der 46 Jahre alte Familienvater. Ein Bandscheibenvorfall vor zwölf Jahren zwang den damaligen Schlossermeister zum beruflichen Neuanfang. Schon damals beschäftigte er sich mit der Ahnenforschung, jedoch ausschließlich bezogen auf seine Familie. Später machte er sich selbstständig. „Für Amerikaner, Kanadier und Australier habe ich Ahnenforschung betrieben“, berichtet er.

Anfragen aus diesen Ländern erhält er auch heute noch. Meist antwortet Voß per E-Mail. „Dass ein Amerikaner wirklich vorbei kommt, ist eher selten der Fall“, sagt er. Kevin Brunning ist aber extra für seine Ahnenforschung angereist. Der 44 Jahre alte Farmer möchte mehr über seine Familiengeschichte erfahren. „Als ich klein war, habe ich bereits meine Eltern nach unserer Familie befragt“, sagt Brunning. „Ich wollte wissen, woher ich komme.“ Er wusste, dass seine Vorfahren aus Deutschland stammen.

Als er älter wurde, befragte er seine Verwandten nach der Familiengeschichte. Eine Tante half ihm weiter. Der Name Johann Brünning und der Ort Schleswig fielen. Weitere Forschungen erbrachten das Jahr der Auswanderung. Durch einen deutschen Pastor erfuhr er vom Kirchenkreisarchiv und Hans-Peter Voß. „Er hat mir sehr geholfen“, sagt Brunning. „Er weiß sehr viel.“ Bis zu seinem Urgroßvater Johann Brünning hat der Ururenkel die Familie bereits zurückverfolgt. „Das gibt mir ein gutes Gefühl“, sagt er. Er wisse nun, wo die Heimat seiner Vorfahren sei. Er hat sich Schleswig und Götheby angeschaut, war dort, wo seine Familie einst lebte. „Es war wie nach Hause kommen“, berichtet er. Iowa und Schleswig-Holstein ähnelten sich in Teilen, findet er.

Hans-Peter Voß freut sich über solche Erfolge. „Ahnenforschung ist eine zeitaufwändige und langwierige Aufgabe“, weiß er aus Erfahrung. Durchhaltevermögen, detektivischer Spürsinn und Spaß an der Arbeit sei wichtig. „Genau-

igkeits ist auch gefragt.“ Knapp 300 Besucher hat Hans-Peter Voß 2008 betreut. Da die meisten Bücher verfilmt sind, können die Besucher die Einträge auf Mikro-Fiche-Lesegeräten selbst durchschauen. Hinzu kommen die vielen Anfragen per E-Mail. „Ich lebe dafür. Das ist genau mein Ding“, sagt er. Kevin Brunning hat diese Leidenschaft auch entwickelt. Und wer weiß, vielleicht kommt er im nächsten Jahr wieder, um zu forschen. *inh*

KIRCHENKREISARCHIV:

Das Kirchenkreisarchiv, in dem alle Kirchenbücher und kirchengeschichtliche Bücher der zum Kirchenkreis gehörenden Gemeinden lagern, befindet sich im Keller des Christophorushauses, Hindenburgstraße 26, Rendsburg. Ahnenforscher Hans-Peter Voß ist mittwochs und donnerstags von 8 bis 16 Uhr telefonisch erreichbar unter 0 43 31 / 94 56 0-70, E-Mail hans-peter.voss@kkre.de. Ein Besuch ist nur nach vorheriger telefonischer Anmeldung möglich. www.kkre.de.

Impuls zur Fastenzeit: „Du bist mir täglich nah“

RENDSBURG „7 Wochen Ohne“, die Fastenaktion der evangelischen Kirche, ermuntert in diesem Jahr zum Wagnis und zum Luxus echter Nähe. Lars Klehn (kleines Bild), Pastor für pflegerische Dienste im Kirchenkreis und ausgebildeter Krankenpfleger, hat sich mit dem aktuellen Motto „Näher! 7 Wochen ohne Scheu“ beschäftigt. Ein Impuls zur Fastenzeit.

„Wenn ich das erlebe, dann wird mir so übel, dann lauf ich raus.“ So habe ich als Krankenpflegeschüler geantwortet, wenn mir die erfahrenen Pflegekräfte von besonders unangenehmen Situationen im Pflegealltag erzählt haben. Keine Berufsgruppe arbeitet so nahe an Körperöffnungen, sieht offene Wunden und ist solchen Gerüchen ausgesetzt wie Alten- und (seit 2004 heißen sie so) Gesundheits- und Krankenpfleger. In fünf Jahren Pflegealltag bin ich nicht ein einziges Mal rausgelaufen. In den entscheidenden Momenten ist konzentrierte Hilfe gefordert, da treten die eigenen Empfindungen in den Hintergrund. Manchmal muss man sich überwinden, manches Bild und mancher Geruch verfolgt einen auch Tage später noch. Das gehört zu den Belastungen dieses Berufs.

Als ich mit 16 Jahren und geplatztem Blinddarm auf der Intensivstation des Eckenförder Kreiskrankenhauses lag, habe ich die Angewiesenheit auf Oberschwester Ada und ihre Mitarbeiter gespürt: Hilflös habe ich die lebensnotwendige Nähe über mich ergehen lassen. Vielleicht haben mich diese Erfahrungen dazu geführt, nach abgeschlos-



senem Theologiestudium selbst Krankenpfleger zu werden.

Als Herr F. die Diagnose „inoperablen Bauchspeicheldrüsenkrebs“ mitgeteilt wurde, war ich als Krankenpflegeschüler mit im Zimmer. Ich blieb dort, als der Tross der Visite mit Professor und Assistenzärzten weiterzog. Ich habe die Tränen dieses gestandenen Mannes gesehen, der selbst Leiter einer großen Klinik war. Ich blieb an seinem Bett und habe zugehört, als er mir seine Lebensgeschichte ausbreitete. Ich habe ihn in den nachfolgenden Tagen rasiert und gepflegt. Ich hätte sein Sohn sein können. Nicht nur weil ich halb so alt war wie er, sondern auch, weil ich ihm in diesen letzten Wochen seines Lebens so nahe war.

Die Pflegekräfte in der ambulanten

Pflege und in den Altenheimen sind täglich nahe. Sie sehen ungeschminkt und ungeschönt, wie es geht. Den Erfahrenen unter ihnen kann man nichts vormachen. Die schauen bis auf den Grund. Sie schauen liebevoll, denn sie möchten helfen. Sie wissen und erspüren, was gut tut. Sie nehmen in den Arm, lachen und weinen mit denen, die ihnen anvertraut sind.

„Du bist mit täglich nahe“, so heißt es in einem Kirchenlied. Dort wird Gott angeredet. Ich hatte die Pflegenden im Kopf, als ich kürzlich eine Fortbildung zu diesem Thema angeboten habe. Nähe und Distanz – dafür braucht man in den helfenden Berufen das richtige Gespür. Nähe, die nicht gewünscht wird, ist eine Belastung. Patienten wollen keine plumpe Vertraulichkeit und keine Distanzlosigkeit. Niemand sollte sich ungefragt auf eine Bettkante setzen. Die

Mitarbeitenden in der Altenpflege sind „täglich nahe“, oft näher als die eigenen Verwandten. Eine Schwester, die in einer Wohngruppe für Menschen mit Demenz arbeitet, hat erzählt: „Mit der Tochter unserer Bewohnerin Frau P. ist es zu Zeit besonders schwierig. Die ist so abweisend und zeigt mir die kalte Schulter.“ Im Gespräch haben wir dann herausgearbeitet, dass die Pflegenden zu der alten Mutter die Nähe haben, die sich die Tochter immer gewünscht hat – eine schwierige Konkurrenzsituation.

Diese ständige Nähe ist für die Berufsgruppe der Pflegenden aber auch eine große Belastung. Viele nehmen das nicht wahr, sie sagen: „Ich liebe meinen Beruf! Mir gibt das Kraft für andere Menschen da zu sein, in ein zufriedenes Gesicht zu schauen.“ Die Pflege zieht Menschen an, die nicht gerne „ich“ sagen, die ihre eigenen Interessen zurückstellen. Als Pastor für die Seelsorge in den pflegerischen Diensten schaue ich hinter manche starke Fassade. Hinter mancher zupackenden Schwester entdecke ich einen zerbrechlichen Menschen, der sich selbst nach Nähe sehnt. Wir üben dann gezielt, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und Grenzen zu schützen.

Ich selbst bin auch so ein Nähe-Typ. In Seelsorgefortbildungen und Supervision habe ich viel über mich gelernt. Ich mag Menschen, die den Mut haben, nahe heranzugehen – auch auf die Gefahr hin zurückgewiesen zu werden. Die Momente echter Nähe sind Sternstunden meines Lebens.

Pastor Lars Klehn